



## Ricarda Huch - Braunschweig

Schriftstellerin, Historikerin, Europäerin

geb. am 18.07.1864 in Braunschweig, gest. am 17.11.1947 in Kronberg/Taunus

Der frauenORT Ricarda Huch wurde in Kooperation mit dem Gleichstellungsreferat der Stadt Braunschweig am 07. April 2010 eröffnet.

## Ricarda Huch in Braunschweig geboren

Ricarda Huch galt als die bedeutendste deutsche Dichterin und Schriftstellerin des 20. Jahrhunderts. Die Braunschweigerin zählte zu den ersten deutschen Frauen, die ob des Studienverbots in Deutschland ihr Studium und ihre Dissertation 1890 in Zürich absolvierten.

1926 wurde sie als erste Frau in die neu gegründete Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste berufen. 1931 erhielt sie den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a.M., die damals höchste deutsche Auszeichnung für Schriftsteller. Die Vossische Zeitung, damals eine der maßgebenden deutschen Tageszeitungen, schrieb: „*Es wird nur eine Meinung sein können: das Kuratorium hat die deutsche Frau getroffen, deren Werk es in einer Geistigkeit und Tiefe mit dem Werk jedes Mannes aufnehmen kann.*“ Ein Jahr zuvor war sie für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen worden.

Am Inselwall in Braunschweig erinnert eine Gedenktafel an das Geburtshaus von Ricarda Huch, das 1943 zerstört wurde. Ricardas Eltern waren Anfang 1864 aus Porto Alegre in Brasilien zurückgekehrt, wo Richard Huch seinen kaufmännischen Unternehmungen nachgegangen war. Um die Gesundheit von Ricardas Mutter Emilie Huch, geborene Hähn, stand es nicht zum Besten, und so sollte Ricarda, anders als ihre älteren Geschwister Lilly (geboren 1859) und Rudolf (geboren 1862), nicht in Porto Alegre, sondern in der Heimat geboren werden.

Als Ricarda Huch die Schule besuchte, konnten Mädchen in Braunschweig noch nicht das Abitur machen und studieren. 1913 erhielten die ersten Mädchen am Herzogin-Elisabeth-Lyzeum eine eingeschränkte Studienberechtigung, 1917 war dort zum ersten Mal der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife für Mädchen in Braunschweig möglich. Ricarda schrieb später über ihren Aufbruch zum Studium: „*wäre mein Vater zu Hause gewesen, würde er mich nicht haben fortziehen lassen, mindestens das Studium nicht gelitten haben. Nicht nur war es damals etwas Unerhörtes, dass ein Mädchen die Universität besuchte, er hätte es überhaupt für durchaus unzulässig gehalten, dass eine seiner Töchter einen Beruf ergriffe.*“

1883 verliebte sich die 19-jährige Ricarda in ihren Vetter Richard Huch, dem Ehemann ihrer Schwester Lilly. Der gutaussehende, musikalisch begabte erfolgreiche Jurist erwiderte die Zuneigung seiner um 12 Jahre jüngeren Cousine. Auch diese Auseinandersetzungen „mit den etwas kleinbürgerlichen Braunschweigern und ihren Moralvorstellungen“ trieben Ricarda 1886 zum Studium nach Zürich. Den Beginn dieser problematischen Liebesgeschichte verarbeitete Ricarda in ihrem ersten, 1893 erschienenen Roman „Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren“. Die Affäre mit ihrem Cousin bestand noch bis 1897. Danach heiratete sie den italienischen Zahnarzt Ermanno Cecconi. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor. 1906 ließen sich die beiden scheiden. Ricardas Schwester reichte ebenfalls die Scheidung ein. Ricarda und Richard gingen ein Jahr später die Ehe ein und ließen sich in Braunschweig nieder. Hier begann Ricarda ihr monumentales Werk über den 30-jährigen Krieg. Der depressiv veranlagte Richard vertrat sich jedoch nicht mit der Stieftochter, hasste die Selbständigkeit seiner Frau, fühlte sich ihr unterlegen und ging Affären ein.

1910 wurde die Ehe aufgelöst.

1933 verweigerte Ricarda Huch eine von den Mitgliedern der Preußischen Akademie der Künste verlangte Loyalitätserklärung gegenüber dem nationalsozialistischen Regime. Als die jüdischen Akademiemitglieder wie Alfred Döblin und die „Linken“ wie Heinrich Mann aus der Akademie gedrängt wurden, trat sie als erstes Mitglied am 09. April 1933 aus.

*„Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt, ist nicht mein Deutschtum. Die Zentralisierung, der Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersdenkender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch und unheilvoll. Bei einer so sehr von der staatlich vorgeschriebenen Meinung abweichenden Auffassung halte ich es für unmöglich, in einer staatlichen Akademie zu bleiben.“*  
(Auszug aus der Austrittserklärung)

Ricarda Huch bezog Stellung gegen jede Art von Antisemitismus. Gemeinsam mit dem Ehemann ihrer Tochter Marietta, dem Juristen Franz Böhm, Lehrstuhlinhaber an der Universität Jena, wurde sie denunziert und in einem 1938 eingeleiteten Verfahren gegen das „Heimtückegesetz“ angeklagt. Gegenüber der national-konservativ gesinnten Ricarda Huch wagten die Nationalsozialisten jedoch keine totale Konfrontation, da sie um ihre internationale Reputation wussten.

Zu ihrem 80. Geburtstag am 18. Juli 1944 verlieh ihr die Geburtsstadt Braunschweig erstmalig den Wilhelm-Raabe-Preis, einschließlich einer Dotation von 30 000 Reichsmark. Als Dank an die Stadt verfasste sie die Schrift „Braunschweig in meiner Kinderzeit“. Von Hitler und Joseph Goebbels erhielt sie zum Geburtstag persönliche Glückwunschschriften. In einem unveröffentlichten Brief teilte Ricarda ihrer Freundin ihre innere Zerrissenheit mit, die sie nur wenige Tage nach dem Attentat vom 20. Juli empfand: *„Die Erinnerung an meinen 80. Geburtstag ist mir qualvoll“*.

In ihrer Neujahrsbetrachtung 1945/46 urteilte sie: *„Mutwillig wurden Kriege entfesselt, friedliche Völker überfallen...das deutsche Volk missbilligte wohl einzeln, freute sich aber doch der Siege. Jeder muß den Sinn für Recht und Freiheit in sich entwickeln oder schärfen... Betrachten wir uns nicht als Opfer, sondern als solche, die mit der Hölle im Bunde waren.“*

Ricarda fand nach ihrem ereignisreichen und ruhelosen Leben ab 1936 in der Familie ihrer Tochter Marietta (1899-1978) Geborgenheit in Jena. Nach dem Krieg wurden Ricarda Huch in Jena bzw. Thüringen vielfache Ehrungen zuteil.

Die Hinrichtungen nach dem misslungenen Attentat am 20. Juli 1944 veranlassten sie, sich mit den Lebenswegen der Antifaschisten zu befassen (*„Bilder deutscher Widerstandskämpfer“*). Trotz ihres hohen Alters schloss sie die Arbeiten zur Münchener Weißen Rose und zu den Geschwistern Scholl ab.

Die Entwicklung der sowjetischen Besatzungszone hin zu einer „Ein-Parteien-Diktatur“ veranlasste Ricarda Huch, ihrer neuen Heimat den Rücken zuzukehren. Im Oktober 1947 floh sie in den westlichen Teil Deutschlands. Am 17. November 1947 starb Ricarda Huch in einem Gästehaus der Stadt Frankfurt/Main in Kronberg im Taunus

(Der Text wurde durch die Braunschweiger Organisationsgruppe erstellt.)